هكذا من الأصل

Zwist im Präsidentenklub — Neuer Verband in USA gegründet

In New York wurde diese Woche die Gründung eines neuen Verbandes — Komitte jüdischer Verbände in den USA — neben der bestehenden Präsidentenkonferenz beschlossen.

Das neugegründete Verbandskomitee wird Solidaritätsdemonstrationen für Israel organisieren. Initiator der Neugründung ist der israelische Generalkonsul in New York, David Rivlin. Es stellte sich heraus, dass es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Präsidentenausschuss und dem Komitee für die Juden der Sowjetunion gekommen war. Diese Auseinandersetzung trug die Schuld daran, dass es bisher zu keinen Solidaritätsdemonstrationen für Israel gekommen war, an denen zehntausende Juden teilnehmen sollten. Die interne Zwistigkeit hatte letzthin die Aktivität amerikanischer Juden für Israel lahmgelegt.

ידיעות חדשות

NEUSTE NACHRICHTEN • JEDIOTH CHADASHOTH

Gründer und erster Editor: S. Blumenthal s.A. | המיסד והעורך הראשון: ש. בלומנטל ז"ל

Publisher: JEDIOTH CHADASHOTH Ltd. T.-A., Harakewet Str. 60, Tel. 32245, 32249, POB 28165, Ed. Dr. L. Lilienfeld. Abonnements und Anzeigen: Tel-Aviv, Harakewet Str. 65; Jerusalem, Sansour Building, Eingang Lunz Str., 1 Stock, Zimmer 110. Tel. 282525, POB 694; Haifa, Jafo Str 19/21, Tel. 523706, POB 383; Printing: Blumenthal's Printing Press Ltd.

Einzelverkaufspreis 75 Agorot — SONNTAG, 30. DEZ. 1973 — יום ראשון, ה' טבת תשל"ד — Nr. 11.097

Kadi von Amman fordert christlich-moslemische Konferenz

Der jordanische Kadi Scheich Abdalla Kosche verlangt den Zusammentritt einer christlich-moslemischen Konferenz, die die Jerusalem-Frage erörtern soll. Die Konferenz soll in der Al Azhar Universität in Kairo zusammentreten. Er will eine Resolution durchsetzen, die vorsieht, dass Ostjerusalem ausschliesslich von den Arabern verwaltet wird, heisst es in dem jordanischen Blatt „Al Sabach".

DIPLOMATISCHE OFFENSIVE

Aus ägyptischen Quellen in Kairo wird die Eröffnung einer diplomatischen Offensive bekannt, die Kairo in den arabischen Ländern, in Europa und in Lateinamerika eröffnen wird, bevor die Genfer Konferenz in ihre zweite Phase tritt.

„Al Ahram" berichtet, Ägypten werde im Vatikan die israelische Hartnäckigkeit bezüglich Ostjerusalems erklären, welches Israel nicht räumen wolle. Nächsten Monat wird der französische Aussenminister Jobert in Kairo erwartet. Auch der griechische Aussenminister wurde nach Kairo eingeladen. Der ägyptische Informationsminister stattet nächsten Monat Japan einen Besuch ab.

ERDOELGESCHAEFTE: IRAKISCHE LIEFERUNGEN AN MOSKAU

Eine Sendung von irakischem Erdöl an die Sowjetunion im Werte von sechs Millionen Pfund Sterling ist letzthin von Irak an Moskau verkauft worden. Die Sowjetunion hat dieses Erdöl an die BRD für den Preis von 18 Millionen Pfund Sterling weitergeliefert. Dies wurde von dem Blatt „Daily Express" mitgeteilt. Bagdad soll die Aufhebung dieser Transaktion in Moskau energisch gefordert haben.

Fortschritt in Genf — Vorsichtiger Optimismus — Gur: Aussichten 50:50

Genf (R) — Presseberichterstatter sprechen über einen hoffnungsvollen Auftakt des letzten Konferenztages am Freitag. Die Delegierten des militärischen Arbeitsausschusses gelangten zu einem Uebereinkommen bezüglich einiger Prinzipien über das Auseinanderrücken der Truppen. Die Arbeiten des Ausschusses werden zwei Tage nach den Wahlen, am 2. Januar wieder aufgenommen. Dies geht aus einer Verlautbarung nach dem 70 Minuten dauernden Gespräch der Vertreter Israels und Aegyptens unter dem Vorsitz des UNEF-Generals Siilasvuo hervor. In dem Kommuniqué hiess es, es sei zu offenherzigen Aussprachen auch über andere Prinzipien gekommen, welche die Stellungen betreffen, die Israel und Aegypten bei Abschluss der Kämpfe besetzt hatten.

Vorsichtiger Optimismus herrschte gestern in Genf. Man nimmt an, dass die zweite Phase der Konferenz auf Botschafterebene am 21. Januar ihren Anfang nehmen wird, falls die Arbeitsausschüsse bei ihren Gesprächen über das Auseinanderrücken der Truppen Fortschritte machen sollten.

ALUF MOTTA GUR ZU BERATUNGEN IM LANDE

Aluf Mordechai (Motta) Gur begab sich gestern zu Beratungen nach Israel. Auch der ägyptische Delegationsleiter reiste aus Genf nach Kairo. Die Gespräche in Genf werden am Mittwoch fortgesetzt.

Beamte in Genf bezeichneten die Gespräche als „ernst und realistisch". Die Fragen beider Seiten wurden sachlich beurteilt und liessen Ansätze eigentlicher Verhandlungen deutlich erkennen. Eine Agentur meldet: Das greifbare Ergebnis der Freitagsitzung ist mit einigen Sätzen zu schildern: Israelis und Araber bleiben zusammen am Verhandlungstisch. Damit ist die nächste Zukunft der Konferenz gesichert, prozedural auf kleiner Flamme, inhaltlich mit einem wichtigen Arbeitsthema. Israelis fangen an, sich aneinander zu gewöhnen, wenigstens für den diplomatischen Gebrauch. Dies wird als gutes Omen für das Jahr 1974 bezeichnet.

Israelische Kreise erklärten, mit israelischen praktischen Vorschlägen sei erst nach Bildung der nächsten Regierung in Jerusalem zu rechnen. Aus ägyptischen Kreisen wurde bemerkt, jeder Fortschritt in politischem Sinne hänge von der Separierung der Streitkräfte ab.

STRENGSTES STILLSCHWEIGEN

Ueber den Inhalt der Gespräche vom Freitag wurde offiziell nichts bekannt. Beide Seiten wahren strengste Diskretion. Die Gespräche dürften jedoch sehr intensiv geführt worden sein. Dies geht aus dem Umstand hervor, dass die Delegierten der Militärausschüsse um 10 Uhr den Konferenzraum betraten und vier Minuten später die Gespräche aufgenommen wurden. Im Palais der Nationen nahmen Beobachter an, bei der Konferenz sei auf israelischen Wunsch auch das Thema ägyptischer Waffenruhebrüche erörtert worden. Israel soll die strengste Beachtung der Waffenstillstandsbestimmungen seitens der Aegypter gefordert haben.

Uebereinkommen wurden in Genf am Freitag in zwei Punkten erzielt. Man einigte sich darauf, dass Entscheidungen erst nach den Wahlen in Israel und nach Regierungsbildung fallen und Prozedurfragen wie z.B. der Tischordnung im Konferenzsaal im Palais der Nationen keine Bedeutung beigemessen wird. „Eine Separierung der Streitkräfte im Konferenzsaal ist nicht nötig", scherzte der israelische Leiter der Delegation im Arbeitsausschuss, Aluf Mordechai Gur in einem Gespräch mit Pressevertretern.

Damaskus: Israelische Gefangene wurden nicht ermordet

Damaskus (R) — Der stellvertretende Aussenminister Syriens dementierte die Gerüchte über die Ermordung israelischer Gefangener. Er sagte, eine Delegation des Weltkirchenrates habe die Kriegsgefangenen besucht. Der Minister gab die Erklärung im amerikanischen CB-Fernsehen ab. Vertreter des Weltkirchenrates sagten in der Sendung, sie hätten nur zwei israelische Gefangene besucht. Ueber das Schicksal der anderen Gefangenen sei ihnen nichts bekannt.

FRANZOESISCHER JOURNALIST BESUCHTE ISRAELISCHE PILOTEN IN DAMASKUS

Der französische Journalist Pierre Demerault des Wochenblattes „Paris Match" besuchte in Damaskus sieben israelische Piloten, die im Oktoberkrieg in syrische Gefangenschaft geraten waren. Er nannte die Namen von drei der sieben Gefangenen: Gabi Gerson, Uri Schachak und Joram Schachar. Andere Gefangene durfte er nicht besuchen.

Die Gefangenen sind streng isoliert und unterhalten keinen Kontakt. Die Namen der übrigen vier Piloten wurden ihm von den syrischen Behörden nicht genannt, doch werden sie in einem Bericht der am Dienstag in dem Wochenblatt erscheint, enthüllt. In der Zeitschrift werden die Bilder der sieben Piloten veröffentlicht. Demerault erzählte, der syrische Verteidigungsminister General Mustafa Tlas hätte ihm gesagt, er könne nicht verstehen, warum Syrien die israelischen Piloten repatriieren solle. Die Gefahr bestehe, dass solche repatriierte Gefangene erneut Damaskus bombardieren werden um unschuldige Frauen und Kinder zu töten.

PETITION ISRAELISCHER ARABER

150 israelische Araber, zumeist Intellektuelle aus dem Galil und aus dem „Dreieck" wandten sich in einer Petition an die Parlamentsabgeordneten in aller Welt und forderten sie auf, für einen israelisch-syrischen Kriegsgefangenenaustausch zu wirken. Der Appell wurde nach einer Zusammenkunft der Initiatoren im Hause des Schriftstellers Machmud Abassi in Schfar-Am veröffentlicht. Der Zusammenkunft wohnte Vizeministerpräsident Jigal Allon bei. Zu dem Treffen hatten sich auch eine Delegation der britischen Labour Party, sowie der Vorsitzende des niederländischen Parlaments; die gegenwärtig im Lande weilen, eingefunden.

2 Millionen Bürger sind morgen wahlberechtigt

Zentraler Wahlausschuss ruft zu hoher Wahlbeteiligung auf

Letzte Vorbereitungen werden für die morgen beginnenden Wahlen getroffen. Im ganzen Lande werden über zwei Millionen Wahlberechtigte die Möglichkeit haben, in 4000 Wahlurnen ihre Stimmzettel abzugeben.

Zu den Wahlen zur Siebenten Knesset schritten 81.7 Prozent aller Wahlberechtigten. Von 1,748,710 Stimmberechtigten gaben 1,367,743 die Stimme ab.

Zu den Wahlen sind 2,037,171 Personen wahlberechtigt, unter ihnen 17,475 Jugendliche, die bis zum Wahltag ihr 18. Lebensjahr erreichen. Morgen werden auch im ganzen Lande die Munizipalwahlen abgehalten.

AN DEN WAHLEN NEHMEN 21 LISTEN TEIL:

Maarach — EMET, RNP — BET, Likud — CHET-LAMED-TET-AJIN-MEM, Chasit Datit Toranit — NUN-DALET (Agudat Israel und Poalej Agudat Israel) Unabhängige Liberale — LAMED-AJIN, Arabische Liste KIDMA PITUACH — RESCH-ALEF, MERI (Haolam Ha-Se) — SCHIN, Moked — KOF-NUN, Rakach — WAF, Revolutionäre Sozialistische Liste — RESCH-SAMACH, Beduinenliste — AJIN-ALEF, Selbstvertrauen — KAW-CHAW, Volksbewegung — SAMACH-NUN, Linke arabische Volksbewegung — AJIN RESCH, Bewegung für gesellschaftliche Gleichstellung — MEM-SAMACH, Tnua Leachwa — AJIN-NUN, Schwarze Panther — ZAJIN, Blau-weisse Panther — PET, Jemenitenliste — RESCH-CHET, Bewegung für Bürgerrechte — RESCH ZADI.

DIE ERGEBNISSE DER LETZTEN WAHLEN VOR VIER JAHREN:

Maarach 56 Sitze, Gachal 26, RNP 12, Agudat Israel 4, Schituf Achwa we'Kidma 4, Unabhängige Liberale 4, Staatsliste 4, Rakach 3, Poalej Agudat Israel 2 Freies Zentrum 2, Haolam Ha-Se 2 Maki 1.

CHAIM COHEN APPELLIERT

Oberrichter Chaim Cohen, Vorsitzender des Zentralen Wahlausschusses, richtete über den Rundfunk einen Appell an die Landesbewohner, am morgigen Wahltag zu den Urnen zu schreiten und ihrer Pflicht als Bürger eines demokratischen Staates nachzukommen. Cohen sagte, es sei bekannt, dass viele Bürger diesmal nicht wissen, wem sie ihre Stimme geben sollen. Ausserdem halten zahlreiche Bürger den Wahltermin nicht für geeignet. Des ungeachtet sollte die Bevölkerung ihre Pflicht erfüllen, da sie nur einmal in vier Jahren Gelegenheit zur Festlegung des Regimes und der Regierung habe.

Auch an die Soldaten wandte sich Chaim Cohen mit der dringenden Aufforderung, an den Wahlen teilzunehmen.

Der Oberrichter äusserte sich zu dem gegenwärtigen Wahlsystem sehr kritisch und meinte, vieles müsse geändert werden. Nicht nur das Wahlsystem, sondern auch die Wahlpropaganda-Bestimmungen vor den Wahlen wären revisionsbedürftig. Als Beispiel nannte er die Bestimmung, dass die Bilder von Parteikandidaten im Fernsehen nicht ausgestrahlt werden dürfen.

Dayan: Arabische Schlagkraft hatte ich falsch eingeschätzt

Sicherheitsminister Mosche Dayan erklärte am Freitag im Handels- und Industrieklub in Tel-Aviv, er habe in seiner Eigenschaft als Sicherheitsminister nicht richtig die Effektivität und das militärische Einsatzvermögen der Araber abgeschätzt, obwohl er über die in Händen der Araber befindlichen Waffengattungen, über die ren Quantität und über die für die Invasion vorbereiteten Brücken informiert gewesen war.

Die Art der Waffen und deren Einsatz haben die arabische Kampftaktik verbessert. Diese Taktik war erfolgreicher, als dies auf Grund der Informationen, die mir zur Verfügung standen, vermutet werden konnte, sagte der Minister Er gab zu, es sei richtig, dass wir eine oder zwei Wochen vor dem Jom Kippur einen arabischen Generalangriff nicht erwartet haben Allerdings sahen wir das herannahende Gewitter. Wir stärkten unsere Panzertruppen an beiden Fronten im Süden und Norden, mit denen wir Angriffe standzuhalten glaubten, bis die Reserven mobilisiert und eingesetzt werden können. Dies geschah in der Annahme, dass die Fronttruppen solange einem Angriff Widerstand halten werden.

STAERKEVERHAELTNIS 3 : 1 FUER DIE ARABER

In einem Ueberblick über die Lage an den Fronten sagte Dayan, das Kräfteverhältnis wirke sich 1: 3 zu Ungunsten Israels aus. Jederzeit könnten die Araber ihre Angriffe erneuern, da sie vor keinen Reservistenproblemen stehen. In letzter Zeit wurden zweimal bei erschiedenen Gelegenheiten arabische Angriffe erwartet. Gegenschläge zur Verhinderung solcher Offensiven zu Luft und zu Land waren erwogen, jedoch aus politischen Gründen ad acta geschoben worden.

Bevor Dayan sprach, erhob sich eine junge Frau im Saal, die ihn zum Rücktritt aufforderte. Dayan entgegnete, Frau Golda Meir, der Agranat-Ausschuss, der Wähler und sein Gewissen könnten ihn zu einem Rücktritt zwingen. Vorläufig wolle er bis nach den Wahlen in seinem Amt verbleiben.

SCHUESSE AUF DIE GESCHIEDENE FRAU

Im Eli Cohen-Viertel in Kfar Saba wurde die 28jährige France Perez, Mutter von zwei Kindern, von ihrem früheren Mann, der zur Zeit im Militärdienst steht, durch Schüsse aus einer „Usi" verletzt.

Nachbarn hatten die Schüsse gehört, waren sogleich herbeigeeilt und hatten die Ueberführung der verletzten Frau in das Meir-Krankenhaus veranlasst.

OEFFENTLICHE BEKANNTMACHUNG

KOMMUNIKATIONSMINISTERIUM

teilt den Telefonabonnenten in Haifa, deren Telefonnummer mit der Zahl 8 beginnen mit, dass sie heute, Sonntag, 30.12.1973, 19.00 Uhr an das internationale Direktwahlnetz angeschlossen werden.

Dieser Dienst funktioniert täglich von 19.00 Uhr abds. bis 07.00 Uhr morgens und am Wochenende von Freitag 19.00 abds. bis Sonntag 07.00 Uhr morgens.

Die betreffenden Abonnenten erhielten ein Informationsblatt hierzu, direkt vom Kommunikationsministerium zugeschickt. Weitere Aufklärungsbogen im Bezirksbüro für Telefondienste, I. L. Peretz 32, Haifa, Tel. 04-659151.

Gespannte Lage an der Suez-Front

Kairo (R) — Aegyptische Zeitungen berichten über eine ernste Lage an der Suezfront. Die Kämpfe könnten jederzeit ausbrechen. „Al Ahram" schreibt auf der Titelseite, die Spannung an der Front habe einen Höhepunkt erreicht. Die Zahl der Zwischenfälle, die seit dem Waffenstillstand 300 überschritt, erhöhe sich mit jedem Tag. Das Blatt beschuldigt Israel, an diesem Zustand die Schuld zu tragen.

„Al Goumhuria" meldet ebenfalls, dass Israel die Schuld tragen wird, wenn neue Kämpfe ausbrechen. Aegypten werde alles tun müssen, um der Verschleppungstaktik Israels in Genf entgegenzutreten.

AEGYPTER SCHIESSEN UNBEMANNTES ZAHAL-FLUGZEUG AB

(WT) — Gestern mittag schossen die Aegypter mittels Boden-Luftraketen ein israelisches unbemanntes Flugzeug ab. Der Zwischenfall ereignete sich, als das Flugzeug einen Aufklärungsflug durchführte, wobei es den israelischen Luftraum nicht verliess. Wie erinnerlich haben die Aegypter während des Waffenstillstands bereits ein ähnliches unbemannte Flugzeug abgeschossen.

Der Zahal-Sprecher dementierte am Freitag energisch die ägyptische Behauptung, ein israelisches Kampfflugzeug sei am Südabschnitt der Suezfront abgeschossen worden, als ein Geschwader in den Vormittagsstunden ägyptisches Gebiet überflogen hatte. Der Sprecher sagte, Boden-Luft Raketenfeuer sei um 11.30 Uhr auf einige israelische Flugzeuge eröffnet worden, die Faid überflogen. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Basen zurück.

SOLDAT VERLETZT

Ein Zahal-Soldat wurde gestern bei einem Feuerwechsel zwischen israelischen und ägyptischen Streitkräften nördlich des Kilometers 101 verletzt. Im Laufe des Tages eröffneten die Aegypter nördlich und westlich der Strassensperre am Kilometer 101 mehrere Male das Feuer, welches von Zahal erwidert wurde. Südöstlich des Kleinen Bittersees eröffneten die Aegypter einige Male das Feuer. Es wurde erwidert. An der syrischen Front kam es zu keinen Zwischenfällen.

GEORGE HABASCH: KEINE TEILNAHME DER PALAESTINENSER

George Habasch erklärte erneut, die Palästinenser dürfen an keiner Konferenz über die Regelung des Nahost-Konfliktes teilnehmen. In dem Blatt „A Nahar" erklärt Habasch, die Palästinenser werden sich mit einem Palästina-Staat, in dem nur 40 Prozent aller Palästinenser wohnen nicht abfinden.

Wie wird das Wetter?

Heiter, teilweise bewölkt.

Temperaturen: Jerusalem 2—14, Tel-Aviv 10—19, Haifa 10—20, Lod 7—20, Tiberias 7—17, Hermon 1—8, Golan-Höhe 2—11, Galil 6—11, Hule 3—11, Emek Jesreel 5—19, Totes Meer 9—21, Beer Schewa 6—19, Ejlat 9—21 Grad.

Unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

GERDA NEUHAHN

geb. ROTHSCHILD

hat uns plötzlich für immer verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, 30. Dezember 1973, um 14.00 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Daphnestrasse 5 aus, nach Kiriat Shaul statt.

Im Namen der trauernden Familie: URSEL ROSENBAUM, RUTH NEUMANN

Autobus bei Daphnestrasse 5 steht zur Verfügung.

In tiefer Trauer geben wir das plötzliche Ableben unseres Präsidenten

Otto Löw ז"ל

bekannt, und sprechen ANNI unsere aufrichtigste Anteilnahme aus.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, 30. Dezember 1973, um 2.15 Uhr von der städtischen Trauerhalle, Tel-Aviv, Daphne Strasse 5 aus, auf dem Friedhof in KIRIAT SHAUL statt.

A.H. Verband der Jüdisch-Akademischen Verbindung
ERIA, Wien

Unserem langjährigen Mitarbeiter, Herrn KARL STEINER sprechen wir hierdurch unser herzliches Beileid anlässlich des Ablebens seiner

GATTIN

aus.

JEDIOTH CHADASHOTH Snif Haifa
Geschäftsleitung und Angestellte

Herrn EGON POLLAK und Familie anlässlich des Ablebens unserer lieben Frau

RUTH POLLAK

unser innigstes Beileid.

REGINA und Rechtsanwalt JANOS BEN-AMITTAY und die Kollegen des Büros

In tiefster Trauer geben wir Nachricht vom Ableben unserer teueren Mutter und Grossmutter

Fuly Ruckenstein

fr. Radolz, Bukowina — Cholon

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, 30. Dezember 1973, um 2.00 Uhr nachmittags von der städtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Daphnestrasse 5 aus, auf dem Friedhof in Cholon statt.

Autobus steht zur Verfügung.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

DER JUEDISCHE NATIONALFONDS trauert tief um das Ableben von Frau

HAYA (Hermina) ZEVI

Basel

Die Verstorbene war eine treue Freundin von Israel und des KKL.

Der KKL spricht auf diesem Wege Herrn BERNARD ZEVI, Basel, seine Anteilnahme und sein aufrichtiges Beileid aus.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Schmerzerfüllt geben wir Nachricht vom Ableben meines teueren Mannes, unseres Vaters, meines Bruders, Schwagers und unseres Grossvaters

JAKOV BALSAM ז"ל

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 30.12.1973, um 2.30 Uhr auf dem Friedhof von Cholon statt.

Sonderautobus verlässt um 2.00 Uhr das Haus des Verewigten, Bialik Str. 5, Tel-Aviv.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unseres teueren

Joel Levy ז"ל

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG am Dienstag, den 1.1.1974, um 2.30 Uhr auf dem Friedhof von Nachlat Jizchak statt.

Treffpunkt am Eingangstor.

DIE FAMILIE

London veröffentlicht Geheimdokumente

Von EDWIN ROTH

Der unendliche Zynismus, mit dem Winston Churchill Polen an Stalin auslieferte, wird von geheimen offiziellen britischen Kabinettdokumenten gezeigt, die soeben von der britischen Regierung zum ersten Mal veröffentlicht wurden. Als Preis für Polen erhielt Churchill von Stalin das Versprechen, dass England 90 Prozent von Griechenland, 50 Prozent von Jugoslawien und 50 Prozent von Ungarn als britische Einflussgebiete erhalten werde.

Die soeben veröffentlichten offiziellen britischen geheimen Kabinettdokumente enthüllen zum ersten Mal Einzelheiten über das Treffen zwischen Stalin und Churchill in Moskau im Oktober 1944, das hinter Roosevelts Rücken stattfand. Roosevelt wollte nicht zu diesem Treffen kommen, weil die amerikanischen Präsidentschaftswahlen in der ersten Novemberwoche unmittelbar bevorstanden, was Stalin und Churchill natürlich genau wussten.

Der Imperialist Stalin und der Imperialist Churchill verstanden einander sehr gut — denn Churchill wusste, dass er und Roosevelt grosse Meinungsverschiedenheiten über die Zukunft des britischen Imperiums nach dem Krieg hatten.

Ein besonders bedeutsames Aktenstück der britischen Papiere über dieses weltgeschichtliche Stalin—Churchill-Treffen bleibt auch weiterhin geheim. Dokumente, die noch immer grosse Verlegenheit verursachen können, werden nach dem gegenwärtigen Brauch der britischen Regierung 50 bis 100 Jahre lang geheimgehalten. Das weiterhin geheime Aktenstück enthält Aufzeichnungen über Gespräche zwischen Stalin und Churchill während dieser Konferenz. Aus dem Zusammenhang kann erraten werden, dass in diesen Gesprächen Churchill über Roosevelt sprach und über die Zukunft des britischen Imperiums, mit der Roosevelt nicht übereinstimmte.

Vermutlich ist der Inhalt dieses weiterhin geheimen Aktenstücks völlig anders als das, was Churchill damals dem grossen amerikanischen Verbündeten berichtete...

Laut den offiziellen britischen Aufzeichnungen schlug Churchill vor, mit der driesslichsten Frage (the most turesome question) zu beginnen — nämlich mit Polen. Stalin forderte für Russland den östlichen Teil Polens, den er bereits durch sein von Hitler gebrochenes Geheimabkommen mit Deutschland im August 1939 erhalten hatte.

Churchill stimmte sofort zu und sagte (laut der offiziellen britischen Aufzeichnung!), er werde dem britischen Volk erklären, diese Grenze sei richtig, gerecht und notwendig für die Sicherheit und für die Zukunft Russlands.

Wenn der polnische General Sosnkowski (Oberbefehlshaber der an die britische Armee angeschlossenen Freien Polnischen Streitkräfte nach dem Tod des polnischen Exil-Premierministers und Oberbefehlshabers der Freien Polnischen Streitkräfte, General Sikorski, bei einem Flugzeugunfall in Gibraltar) etwas dagegen hätte — sagte Churchill — dann würde es gar nichts ausmachen, denn England und die Vereinigten Staaten betrachteten die neuen polnischen Grenzen als richtig und gerecht. Churchill sagte, er und sein Aussenminister Anthony Eden hätten seit Monaten gefordert, dass die Exil-Polen Sosnkowski absetzen sollten, und Sosnkowski sei jetzt abgesetzt worden.

Ueber den polnischen General Bor sagte Churchill laut dieser offiziellen britischen Aufzeichnung in diesem Zusammenhang zu Stalin: „Um General Bor kümmern sich die Deutschen." (General Bor führte den wenige Wochen vorher zusammengebrochenen Aufstand der polnischen Widerstandskämpfer in Warschau und war zu dieser Zeit in deutscher Gefangenschaft. Stalin hatte sich geweigert, den polnischen Aufstand zu unterstützen.)

In einer Anspielung auf den Flugzeugunfall in Gibraltar, dem General Sikorski zum Opfer gefallen war, sagte Stalin: „Jetzt haben die Polen keinen Oberbefehlshaber." Laut der offiziellen britischen Aufzeichnung erwiderte Churchill, dass irgendein farbloser Mann übrigblieb, an dessen Namen er sich nicht erinnern könne. (Damit meinte Churchill den polnischen General Wladyslaw Anders.)

Ueber den Balkan sagte Churchill während dieser Konferenz zu Stalin, dass England die führende Macht im Mittelmeer bleiben müsse, und dass er hoffe, Stalin würde ihm den führenden Einfluss in Griechenland überlassen. Stalin stimmte zu und erzählte Churchill, Roosevelt habe in einer Botschaft an Stalin seine Sorge über diese Stalin-Churchill-Konferenz ausgedrückt. Laut der offiziellen britischen Aufzeichnung sagte Stalin zu Churchill: „Roosevelt scheint zu viele Rechte für die Vereinigten Staaten zu fordern."

Dann schrieb Churchill auf ein Blatt Papier handschriftlich seine Vorschläge über die Aufteilung von Einflussgebieten. Diese waren:

„Rumänien: Russland 90%, die anderen 10%. Griechenland: Grossbritannien 90%, die anderen 10%. Jugoslawien: 50/50. Ungarn: 50/50%. Bulgarien: Russland 75%, die anderen 25%.

Laut der offiziellen britischen Aufzeichnung machte Stalin einen grossen Haken auf dieses Papier, als Zeichen seiner Zustimmung. Churchill schlug vor, dieses Papier zu verbrennen — „um den Anschein des Zynismus zu vermeiden." Doch Stalin sagte: „Nein, behalten Sie es.'

Dieses Papier in Churchills Handschrift befindet sich ist unter den Papieren, die jetzt veröffentlicht wurden. Es ist geradezu unglaublich, dass eine konservative britische Regierung diese Veröffentlichung erlaubte — und man kann sich nur wundern, was wohl in dem Aktenstück ist dass auf Befehl dieser Regierung auch weiterhin geheim bleiben muss...

Andere jetzt veröffentlichte geheime britische Kabinettdokumente beweisen Churchills Ueberzeugung, dass die Massenmorde vieler tausender gefangener polnischer Offiziere im Wald von Katyn von den Russen verübt wurden. Laut diesen Kabinettdokumenten wurde Druck auf die britische Presse ausgeübt, dieses russische Verbrechen zu verheimlichen.

Doch das alles hat Churchill nichts genützt — denn Stalin brach seine Abkommen. Jugoslawien und Ungarn wurden 100% russische Einflussgebiete.

In Strassburg im Januar dieses Jahres fragte ich Churchills Schwiegersohn Christopher Soames, jetzt britisches Mitglied der EWG-Kommission, weshalb Churchill als Premierminister von 1951 bis 1955 die Idee des vereinigten Europa mit britischer Mitgliedschaft förderte, die Churchill selbst als Oppositionsführer in 1947 die Bewegung des Vereinigten Europa (United Europe Movement) gegründet hatte. Soames erwiderte: „Ich habe darüber so viel mit meinem Schwiegervater gestritten. Doch er war besessen von seinem britischen Imperium..."

Bekanntmachung bezgl. Freiheit, Geheimhaltung und Lauterkeit der Wahlen

Wahlgesetz (Art der Propaganda) תשי"ט — 1959

Bekanntgabe laut Absatz 16

Absatz 16 zu Wahlgesetz (Propagandaart), תשי"ט — 1959, verpflichtet den Vorsitzenden der zentralen Wahlkommission, eine Verlautbarung zu verkünden, welche den Wählern ihr freies Wahlrecht laut ihrem Gewissen verdeutlicht und das Gesetz welches die Freiheit, Geheimhaltung und Lauterkeit des Wahlrechts darlegt.

Dieses ist die Bekanntgabe des Vorsitzenden der zentralen Wahlkommission zur achten Knesset:

A. Jeder Wähler wählt in den Kandidatenlisten nach eigener Wahl, soweit das Programm ihm gefällt und die Kandidaten nach seiner Ansicht wert sind, seine Vertreter in der Knesset zu sein.

Der Wähler muss selbst entscheiden, über den Wert der verschiedenen Parteiprogramme und über die Fähigkeit und Eignung der verschiedenen Parteikandidaten, zur Führung der Staatsangelegenheiten.

B. Die Wahlpropaganda ist ein Versuch den Wähler zu beeinflussen und das Programm und die Kandidaten der propagierenden Partei beliebt zu machen — aber keinerlei Propaganda befreit den Wähler von der Pflicht und kann ihm das Recht verweigern selbst zu entscheiden, ob die Partei und ihre Kandidaten seines Vertrauens würdig sind und bei diesen Entscheidungen wird der Wähler gut zu unterscheiden wissen, zwischen Propaganda die reale Programme verkündet, und zwischen Propaganda bar jeden positiven Inhalts.

C. Das Gesetz unterscheidet zwischen legaler Wahlpropaganda, die sachlich ist, die öffentlich verbreitet oder geführt wird (inkl. Hausgruppen) und nicht im Verborgenen; und zwischen illegaler, negativer Propaganda: eine Partei, die versucht Wahlpropaganda zu machen, beispielsweise durch Senden von ihren Leuten, um dem Wähler Arbeit, Geld, Wohnung, oder jede Art anderer Vergütung zu versichern, wenn er sie wählt und keine andere — die Partei und ihre Abgesandten begehen eine Straftat. Nicht nur das diese Zusicherungen nichts wert sind und der Wähler, der sich darauf verlässt, beschwindelt und betrogen ist, sondern die Parteiabgesandten, die sich mit diesen Propagandamitteln bedienen, gehören laut dem Gesetzgeber ins Gefängnis für *fünf Jahre* und nicht als Auserwählte des Volkes.

Genauso wenn eine Partei ihre Leute schickt, um irgend einen Wähler zu bedrohen, wenn er diese nicht wählt, sondern eine andere Partei, dass er von der Arbeit entlassen, oder von der Wohnung herausgeworfen wird, oder ihm irgend ein anderer Schaden zugefügt wird, oder ihm irgend ein Vorteil genommen wird: auch diese sind Sträflinge, denen Gefängnis gebührt und nicht wert sind vom Volk gewählt zu werden.

D. Niemand kann durch keinen ausgeforscht werden, das er preisgibt welche Liste er wählen wird oder möchte, oder welche die Listen sind, denen er keinen Erfolg wünscht: Die Wahlen sind geheim und jeder Wähler hat das Recht seine Wahl geheim zu halten, sowohl vor — während und nach den Wahlen.

Das Gesetz enthält genaue Einzelheiten die Geheimhaltung der Wahlen zu sichern: das Kuvert in das der Wähler den Wahlzettel legt, ist abgedichtet und undurchsichtig und es ist ihm erlaubt diese mit Klebstoff zu verschliessen. Die Wahlzelle worin der Wähler seinen von ihm gewünschten Wahlzettel wählt, ist derart gebaut und ausgerüstet, das keiner ihn von aussen sehen kann, nicht während des Wählens und nicht während des Hereinlegens des Zettels in das Kuvert; und niemandem ist es erlaubt sich in der selben Zelle zu befinden, auser dem Wähler allein (nur ein Wähler, der wegen Krankheit oder eines körperlichen Fehlers, nicht allein zur Wahlzelle gelangen kann, oder nicht selbst den Wahlzettel in das Kuvert legen kann, ist es erlaubt einen anderen Menschen zur Zelle *mitzunehmen*, damit dieser ihm hilft). Der Wähler legt selbst das geschlossene Kuvert in die Urne, wo das Kuvert sich mit anderen Kuverts bis zur Unkenntlichkeit vermischt, bis man nicht weiss wer es hereingegeben hat.

Niemand braucht zu befürchten, dass es möglich sei, auf irgendeinem Wege, sei es mit gewöhnlichen oder mit aussergewöhnlichen Mitteln, zu wissen oder in Erfahrung zu bringen, welche Liste er gewählt hat; und wer ihm erzählt, er hätte seine Mittel und Wege, um festzustellen, wen er gewählt oder wen er nicht gewählt hat, ist nichts anderes als ein Lügner.

E. Jeder Staatsbürger, der berechtigt ist, zur Knesset zu wählen, kann nur einmal zur Knesset wählen (und wenn er berechtigt ist, auch zum Ortsausschuss zu wählen, kann er zur gleichen Zeit und Stunde im gleichen Wahllokal auch für den Ortsausschuss wählen). Niemand, der bereits von seinem Wahlrecht zur Knesset Gebrauch nahm, komme auf den Gedanken, in ein anderes Wahllokal zu gehen und dort zum zweiten Mal zu wählen, sei es unter Benutzung eines gefälschten Ausweises, unter Benutzung eines Sonderausweises für Soldaten oder unter Benutzung eines Ausweises, der nicht ihm gehört.

Jeder, der sich zum Zwecke der Abstimmung eines gefälschten Ausweises oder eines Ausweises, der nicht ihm gehört, bedient und der mehr als einmal abstimmt und jeder, der mehr als einen Umschlag in die Urne einwirft — verletzt nicht nur die Lauterkeit der Wahlen und ihren Zweck, sondern hat, wenn sein Vergehen entdeckt wird, auch strenge Strafen zu erwarten.

F. Ein Wähler, der sich am Wahltag weit entfernt von dem Ort befindet, an der er in die Wählerliste eingetragen ist — ausgenommen die Soldaten im aktiven Militärdienst und die Zahal-Arbeiter — kann an den Ort, an dem er wählen muss, auf Staatskosten fahren: es werden alle erforderlichen Regelungen für die Beförderung dieser Wähler an ihre Wahlorte und zurück in ihre Wohnorte getroffen und überhaupt alles, damit jeder wahlberechtigte Staatsbürger auch in physischer Hinsicht und ohne überflüssige Ausgaben aus seiner Tasche sein Wahlrecht wahrnehmen kann. Die Beförderung geschieht auf den gewöhnlichen Linien von „Egged" oder der israelischen Eisenbahn entsprechend der Wahl des Wählers.

Diese Regelungen wollen nicht die Parteien oder deren Beauftragte davon abhalten, eine Beförderung der Wähler von ihren Wohnorten an ihre Wahlorte anzubieten, oder den Wähler davon abhalten, Beförderungsangebote solcher Art von den Parteien anzunehmen. Der Wähler wisse aber wohl, dass er, auch wenn er ein Parteiangebot annimmt und ihm eine Beförderung, wie erwähnt gewährt wird, dadurch nicht verpflichtet ist, für diese Partei zu stimmen, sondern entsprechend seiner freien Entscheidung auch für jede andere Partei stimmen kann.

G. Das Wahlrecht zur Knesset — ist ein Recht und keine Verpflichtung: aber ohne Gebrauch des Wahlrechts das in seine Hand gegeben ist, erfüllt kein Staatsbürger die Aufgabe, die die Gesetzgebung in einem demokratischen Staatswesen wie dem unseren vorsieht. Wenn wir dieser Demokratie würdig sein und sie noch wachsen und stärker werden lassen wollen, fehle keiner der israelischen Staatsbürger unter den Wählern zur Knesset!

CHAIM COHEN
Richter am Obersten Gericht
Vorsitzender der Zentralen Wahlkommission
zur Achten Knesset

PRESSE-Stimmen

HILFE IN DER NOTZEIT

Maariv: Indem Präsident Nixon das Gesetz zur Sicherheitshilfe in Notstandszeit 1973 unterschrieb, brachte er die legislative Prozedur zum Abschluss, innerhalb der Israel 2,2 Milliarden Dollar für das Finanzjahr erhält, das am 30. Juni 1974 abläuft. Rechnen wir die bereits früher gewährte amerikanische Finanzhilfe hinzu — 300 Millionen Dollar für militärische Zwecke und 85 Millionen Dollar Wirtschaftshilfe —, so summiert sich in diesem Jahre die USA-Hilfe für Israel auf 2,6 Milliarden Dollar, gewiss ein grosser Betrag, wenn man bedenkt, dass das amerikanische Notstandshilfegesetz insgesamt 5,7 Milliarden Dollar beträgt, dass Israel davon also genau 45% erhält. Wichtig ist auch, dass das Gesetz dem Präsidenten in bezug auf weitere Entscheidungen innerhalb des Gesamtrahmens zur Gewährung von Krediten und Zuwendungen freie Hand lässt. Darin liegt eine starke Ermunterung zur Förderung der israelischen Bemühungen, sowohl fiskalisch als auch bezüglich unserer Sicherheit, und dadurch natürlicherweise auch in politischer Hinsicht. Die grosse Mehrheit, mit der das Gesetz in beiden Häusern des Parlamentes angenommen wurde, beweist, dass die Stärkung Israels in dieser entscheidenden Epoche über jeden Zweifel hinaus den Amerikanern wirklich am Herzen liegt.

Maariv betont ebenfalls, dass die Initiative des Präsidenten Nixon zur Stärkung der israelischen Position und Sicherheit von den Amerikanern als wichtigere Angelegenheit empfunden wird. Das hat seine besondere Bedeutung angesichts der heutigen Genfer Konferenz und der Schwierigkeiten, auf die diese Verhandlungen stossen. Niemand kann dafür garantieren, dass während dieser Verhandlungen keine sehr schweren Hindernisse auftauchen werden, auch Meinungsdifferenzen zwischen den Amerikanern und uns. Auch in diesem Falle werden wir uns bemühen, eine Konfrontation und einen Konflikt zwischen uns und den USA zu vermeiden, um grundsätzlich das Verständnis der Amerikaner für uns zu wahren. Es war einer der wichtigsten Erfolge der israelischen Politik, diese grundsätzlich positive Einstellung bisher aufrechtzuerhalten.

DIE RNP IN DIESEN WAHLEN

Hazofeh widmet seinen Leitartikel der Position der Religiös-Nationalen Partei in den bevorstehenden Wahlen zur Knesset und zu den Munizipalitäten. In diesen Wahlen wird nicht der Weg der Regierung Israels in bezug auf Politik und Sicherheit entschieden. Daneben geht es aber auch um die soziale und die geistige Linie des Staates. Es geht um die Existenz des Staates Israel und jede Stimme hat ihr Gewicht und ihren Einfluss auf die Entscheidungen. Die vielen traditionstreuen Wähler, für die die Zukunft und der Charakter des Staates von besonderer Bedeutung sind, dürfen die Entscheidungen nicht den nichtreligiösen Parteien allein überlassen. Erforderlich ist eine Vertretung der breitesten Kreise der Bevölkerung in der künftigen Regierung, in der auch die religiösen Teile des Volkes mit entsprechendem Gewicht repräsentiert sein müssen. Die Religiös-Nationale Partei ist das Rückgrat dieser Bevölkerungsschichten.

5. Fortsetzung

Das Ghetto lag am Nordrand der Stadt und grenzte im Norden an das offene Land. Eine Mauer bildete seine Südgrenze, die anderen drei Grenzen waren durch mehrere Stacheldrahtzäune abgeriegelt. Es gab nur ein einziges Tor an der Nordgrenze zum Betreten oder Verlassen des Ghettos. Es wurde von zwei Wachtürmen mit lettischer SS flankiert Von hier aus verlief die Maza Kalnu Iela — die „Strasse zum Kleinen Hügel" — in gerader südlicher Richtung mitten durch das Ghetto zu dessen Südgrenze. Rechts neben dieser Strasse (von Süden aus nach Norden, d. h. zum Haupttor gesehen) war der Blechplatz wo die Auswahl für die Exekutionen vorgenommen wurden. Auch die Vollzähligkeitsappelle, bei denen die Zwangsarbeitskommandos zusammengestellt und die Auspeitschungen und Erhängungen vollzogen wurden, fanden dort statt. Der Galgen mit seinen acht Stahlhaken und den im Wind schwingenden Schlingen stand mitten auf dem Platz. Abend für Abend wurden mindestens sechs Unglückliche gehenkt, und häufig musste die Last aller acht Haken mehrfach erneuert werden, bevor Roschmann mit seinem Tagewerk zufrieden war.

Die Gesamtausdehnung des Ghettos betrug annähernd fünf Quadratkilometer; in normalen Zeiten lebten zwölf- bis fünfzehntausend Menschen in diesem Stadtviertel. Vor unserer Ankunft waren von den Rigaer Juden — vielmehr den zweitausend Ueberlebenden und Zurückgebliebenen — umfangreiche Abbrucharbeiten verrichtet worden, so dass die fünftausend Männer, Frauen und Kinder unseres Transports ein geräumiges Gebiet vorfanden. Aber nach uns trafen Tag für Tag weitere Transporte ein, bis die Bevölkerung unseres Teils des Ghettos auf dreissig- bis vierzigtausend Einwohner anstieg. Sobald daher ein neuer Transport gemeldet war, exekutierte die SS jeweils ebenso viele Bewohner, wie sie Neuankömmlinge erwartete — auf diese Weise schaffte die SS Platz. Sonst wäre wegen der Ueberbelegung des Ghettos die Gesundheit der noch Arbeitsfähigen unter uns bedroht worden — und das liess Roschmann nicht zu.

An jenem ersten Abend richteten wir uns daher in den besten Häusern ein; jeder suchte sich ein eigenes Zimmer aus, schlief in einem richtigen Bett und benützte Vorhänge und Mäntel zum Zudecken. Als mein Zimmernachbar seinen Durst mit Leitungswasser gestillt hatte, meinte er, vielleicht würde es am Ende doch nicht gar so schlimm werden, wie man zunächst befürchtet hatte. Aber wir hatten Roschmann noch nicht erlebt...

Als der Herbst den Sommer und der Winter den Herbst ablöste, verschlechterten sich die Lebensbedingungen im Ghetto immer mehr. Jeden Morgen wurde die gesamte Bevölkerung — ein weit höherer Prozentsatz von Frauen und Kindern als von uns arbeitsfähigen Männern war bereits unmittelbar nach der Ankunft umgebracht worden — zum Appell auf dem Blechplatz zusammengetrieben. Namen wurden nicht aufgerufen, wir wurden nur gezählt und in Arbeitsgruppen eingeteilt. Tag für Tag verliess nahezu die gesamte Bevölkerung — Männer, Frauen und Kinder — in Marschkolonnen das Ghetto, um zwölf Stunden lang in den Handwerksbetrieben, die in wachsender Zahl in der näheren Umgebung des Ghettos entstanden, Zwangsarbeit zu leisten.

Ich hatte behauptet, Tischler zu sein, was nicht der Wahrheit entsprach; aber als Architekt hatte ich oft genug Schreinern bei der Arbeit zugesehen, ich kannte mich daher genügend aus, um mich durchzumogeln. Ich war von der Ueberlegung ausgegangen, dass Schreiner immer gebraucht wurden, und war einem nahen Sägewerk zugeteilt worden. Dort wurden die Stämme aus den Kiefernwäldern zersägt und zu Fertigteilen verarbeitet für Einheitsbaracken zur Unterbringung der Truppen.

Diese Knochenarbeit hätte auch die Gesundheit robuster Männer ruiniert, denn sie musste sommers wie winters im Freien, in der Kälte und Feuchtigkeit der Tiefebene vor der lettischen Küste verrichtet werden...

Unsere tägliche Verpflegungsration vor dem morgendlichen Abmarsch zur Arbeit bestand aus einem halben Liter sogenannter Suppe, die man zutreffender als schwach getrübtes Wasser hätte bezeichnen können; gelegentlich schwamm ein Stückchen Kartoffel darin. Am Abend, nach der Rückkehr ins Ghetto, gab es einen weiteren halben Liter mit einer Scheibe Schwarzbrot und einer schimmeligen Kartoffel.

Lebensmittel ins Ghetto zu schmuggeln war ein Vergehen, auf das die Todesstrafe stand. Sie wurde noch am gleichen Tag beim Abendappell auf dem Blechplatz vor der versammelten Ghettobevölkerung durch Erhängen vollstreckt. Trotzdem musste man dieses Risiko in Kauf nehmen. Es war die einzige Chance, am Leben zu bleiben.

Jeden Abend standen Roschmann und einige seiner Schergen am Haupttor und machten Stichproben bei den Kolonnen, die ins Lager zurückkehrten. Sie riefen willkürlich einen Mann, eine Frau oder ein Kind aus der Kolonne heraus und befahlen ihnen, sich neben dem Tor auszuziehen. Wurde eine Kartoffel oder ein Stück Brot gefunden, so musste die betreffende Person zurückbleiben, während die anderen zum Abendappell auf den Blechplatz weitermarschieren.

Wenn alle dort versammelt waren, kam Roschmann mit den SS-Wachen und den zumeist etwa zehn bis fünfzehn des Lebensmittelschmuggels überführten Häftlingen die Strasse zum Appellplatz entlangstolziert. Als erste bestiegen die männlichen Deliquenten das Galgengerüst; mit der Schlinge um den Hals mussten sie das Ende des Appells abwarten. Dann schritt Roschmann ihre Front ab. Er grinste den Todeskandidaten ins Gesicht und trat einem nach dem anderen den Stuhl unter den Füssen weg. Er hatte seinen Spass daran, dies von vorn zu tun, damit der betreffende Häftling dabei sein Gesicht sehen konnte. Gelegentlich tat er auch nur so, als trete er den Stuhl weg, und zog überraschend seinen Fuss zurück. Er lachte schallend, wenn seinem Opfer, das sich schon am Strick zu hängen glaubte, klar wurde, dass es noch immer auf dem Stuhl stand, und heftig zu zittern begann.

Manchmal beteten die Todeskandidaten zum Herrn, manchmal flehten sie auch um Gnade. Roschmann schätzte das. Er gab dann vor, schwerhörig zu sein, hielt die Hand ans Ohr und fragte: „Kannst du nicht etwas lauter sprechen? Was hast du gesagt?"

Wenn er dann den Stuhl fortgestossen hatte, wandte er sich an sein Gefolge und bemerkte launig: „Leute, ich werde mir wohl doch noch ein Hörgerät anschaffen müssen...!"

Innerhalb weniger Monate war Eduard Roschmann für uns Häftlinge zum Inbegriff des Teuflischen geworden. Es gab kaum einen diabolischen Trick, den er nicht anwandte.

Wenn eine Frau beim Lebensmittelschmuggel ertappt wurde, zwang Roschmann sie, zunächst die Erhängung der Männer mit anzusehen — besonders wenn sich ihr eigener Mann oder Bruder darunter befand. Dann befahl er ihr, vor uns, die an drei Seiten des Platzes angetreten waren, niederzuknien, während der Lagerfriseur ihr den Kopf kahl rasierte.

Fortsetzung folgt

هكذا من الأصل

srael ringt sich zur Konzessionsbereitschaft durch

Erich Gysling schreibt ier „Weltwoche":

man hoch oben auf ...lateau der Felsenruine ...assada, so kann man ...ur mit aller Deutlich... jordanische Küste samt ...gen und Gebirgszügen ...r sehen: kristallklar lie... schönen Tagen die Was... des Toten Meeres ... zerklüftete Wüstenland... da, eingehüllt in tiefe ... die zur Zeit von kaum ... Touristenbus gestört wird. Biblische Ruhe — oder tödliche Stille?

„Wir leiden am Massada-Komplex", sagt mir mein Begleiter, „gerade jetzt, da wir von einem Freund nach dem anderen verlassen werden und da die Einkreisung durch den Gegner gewisser ist als jemals zuvor. So wie jene Juden vor 1900 Jahren sind wir ganz auf uns selbst gestellt, ohne Hilfe von aussen. Aber es gibt einen wesentlichen Unterschied zu Massada: wir denken nicht daran, nationalen Selbstmord zu verüben."

So oder ähnlich hört man es heute in Israel immer wieder. Ist es nicht Verbitterung über die Haltung der Europäer, so ist es zumindest Enttäuschung. Die Aggressivität eines Mosche Dayan (aggressiv in Worten, flexibel in seiner Handlungsweise) scheint nur noch dazu nutz zu sein, die Angst zu vertreiben — die „Massada-Angst". Aber eignet sie sich tatsächlich dafür? Der Zweifel hat sich dieses Volkes bemächtigt, in dem das Trauma der Ausrottung noch immer fortlebt und Triebkraft der nationalen Politik geblieben ist.

SICHERHEIT

„Ich wünschte mir, diese Generation von Golda Meir oder auch diejenige von Menachem Begin würde endlich abgelöst und durch freier denkende Persönlichkeiten ersetzt. Irgendeinmal müssen wir ja über unser Trauma hinwegkommen, und selbst wenn die Versuche, einen Zustand des Friedens zu erreichen, riskant sind, so müssen sie doch unternommen werden." Der dies sagt, ist der Dichter Yehuda Amichai, gemässigt links denkender Intellektueller, der, vom Defätismus weit entfernt, sich dazu durchringt, in eine bessere Zukunft zu blicken. Wie diese Zukunft konkret aussehen könnte, darüber herrscht in Israel aber nach dem Jom Kippur-Krieg und vor der Genfer Nahost-Konferenz weitgehende Ratlosigkeit.

Schimon Peres, Minister für Kommunikation und Transportwesen und einer der prominentesten Politiker des Landes, umreisst die generelle Linie der Regierung in einem Interview folgendermassen: „Meiner Ansicht nach ist unser Anliegen viel weniger territorial- als sicherheitsbedingt. Auf die Sinai-Halbinsel bezogen heisst das: Wir wollen verhindern, dass Aegypten das Gebiet als Basis für neue Angriffe benutzen kann, und andererseits, dass auch uns die freie Schiffahrt garantiert wird. Aber all das sind Detailfragen. Unser Hauptproblem ist der in den arabischen Ländern vorherrschende Geist, und da sind wir uns noch keineswegs im klaren. Haben die Araber die Idee der Vernichtung Israels aufgegeben? Wir wissen es nicht."

Die Bereitschaft zu Flexibilität, die Minister Peres deutlich zum Ausdruck bringt, widerspiegelt die Mehrheitsmeinung der regierenden Parteien-Koalition.

Aber was ist die Realität im Nahen Osten? Keiner in Israel weiss darauf eine eindeutige Antwort: „Was die Araber heute als die territoriale Frage darstellen", so Yohanan Meroz, „besteht ja erst seit 1967. Vorher existierte sie nicht, und dennoch hatten wir keinen Frieden."

Differenzierte, kritische Betrachtungsweise im Lager der Koalitionsparteien — anklagende Härte bei der weiter rechts stehenden Opposition. Ihr Führer, Menachem Begin, lässt das Gespräch mit Vehemenz um ein und denselben Punkt kreisen: Abschreckung allein ist imstande, einen neuen Waffengang zu verhindern. Da gibt es nichts als Härte und Unversöhnlichkeit, und eine Alternative zur Konfrontation ist nicht in Sicht, im Gegenteil: „Internationale Garantien als Preis für einen Rückzug? Haben Sie, haben wir all die Verträge vergessen, die im Verlauf dieses Jahrhunderts geschlossen und hemmungslos gebrochen wurden? Locarno in den zwanziger Jahren, München ein gutes Jahrzehnt später. Wenn ich es polemisch ausdrücken darf: Es gibt keine Garantie, die Garantien garantieren könnte. Nein, all das wollen wir nicht, wir können uns selbst verteidigen. Das haben wir auch im Jom Kippur-Krieg bewiesen: nach den ersten 48 Stunden kam der Gegner nicht mehr um einen Fussbreit voran. Und dennoch ist unsere Regierung heute bereit, Israel wieder aufzuteilen! Stellen Sie es sich vor: wenn sechs- bis siebentausend Tanks das kleine, reduzierte Land einkreisen, wenn sie ihre Geschütze gegen die Städte richten! Jede grosse Stadt (mit Ausnahme Haifas) läge in Reichweite ihrer Artillerie. Glauben Sie mir: 97 Prozent unserer Bevölkerung ist gegen eine Rückkehr zu den Grenzen von 1967, ganz zu schweigen von Ideen einer weitergehenden Teilung ..."

„SIE WERDEN ES LERNEN"

Meine Frage nach Alternativen beantwortet Begin kurz und bündig: „Es gibt keine. Die Grundsatzdoktrin muss Abschreckung lauten. Eines Tages werden die Araber es lernen, dass sie uns nicht vernichten können."

Natürlich gibt es keinen Israeli, der an eine Rückkehr zum Teilungsplan von 1947 denkt. Nicht einmal die Grenzen von 1967 gelten ja als „defensible", als zu verteidigen. Und ob Hana Nasser — der von mir später befragte Palästinenser — selbst an eine solche Lösung glaubt (Israel würde sie, in bitterem Anklang an die dunkelste Zeit des Judentums, als Neuauflage der Endlösung kennzeichnen), bleibt offen. Wie aber stellt er sich die Antwort auf die Frage nach dem Schicksal der Palästinenser vor? Ein palästinensischer Staat, so meint er, sei ein sehr romantischer Begriff. Am ehesten sieht er ein palästinensisches Staatsgebilde unter Selbstverwaltung, das sich auf Gebiete der Länder Israel, Jordanien und Syrien erstrecken würde. Also alle sollen ihren Teil zur Lösung der Palästinenserfrage beitragen, auch jene arabischen Regimes, die sich seit einem Vierteljahrhundert keinen Deut um das Wohlergehen der aus Israel Ausgewanderten und Vertriebenen gekümmert haben, die sich hartnäckig allen Vorschlägen zum Guten widersetzten und nie dagegen einschritten, als die ansässige arabische Bevölkerung die Flüchtlinge hemmungslos ausnützte. Das alles weiss auch Hana Nasser (alle Palästinenser wissen es), und er verhehlt daher seine Kritik gegenüber König Hussein keineswegs. Aber er blickt, mit einer fast naiv anmutenden Heiterkeit, in die Zukunft.

„Die Israelis wissen nur zu gut, in welchem Dilemma sie stecken. Handeln sie nicht, dann existiert ihr Staat im Jahr 1984 vielleicht nicht mehr. Jetzt müssen sie sich entscheiden, ob sie die Existenz eines jüdisch-zionistischen Staates u. damit einen neuen Krieg wollen oder ..."

Immerhin, Hana Nasser ist realistisch genug, die Notwendigkeit internationaler Garantien anzuerkennen: „Garantien nicht nur von uns, sondern auch von seiten der Grossmächte." Und was heisst „von uns". Wer spricht denn für die Palästinenser? Ist es die PLO, ist es Arafat, ist es irgendeiner der radikalen Führer, die um die Macht kämpfen? Oder einer der in den grösseren Städten Nablus oder Hebron gewählten Bürgermeister?

Alles, nur das letztere nicht, lautet auf der Westbank und in Ostjerusalem die einmütige Antwort. Die Gewählten repräsentieren die Klasse der Reichen und nicht das Volk. Wer dann? Die Antwort zugunsten Arafats fällt immer nur zögernd. Auch er gilt als Fremder, dessen wahre Intentionen man kaum kennt — aber in der Qual der Wahl würde man sich wohl für ihn entscheiden. Hussein gilt in diesen Kreisen seit langem als Verräter.

Freilich, wer selbst zu den Reichen unter den Palästinensern zählt, sieht das differenzierter. Für Scheich Mustafa Abu Bishr, Besitzer grösserer Ländereien bei seinem Dorf Luban in der Nähe von Nablus, Wahrsager ausserdem und Wunderdoktor, der zu seinen Klienten gar Verwandte des Emirs von Kuwait zählen darf, ist König Hussein ein nicht allzu erfolgreicher, aber immerhin respektabler Repräsentant der Oberschicht. Literarisches Arabisch in seine Rede einfliessen lassen, ausdrucksvoll aus dem Koran zitierend, sagt der 78 Jahre alte Mann plötzlich: „Die Amerikaner und die Russen sind es, die uns zerstören wollen. Sie hetzen Juden gegen Araber auf, sie sollten uns allein lassen."

Und weiter: Israel solle jetzt getrost kapitulieren. Es brauche sich vor der Unterwerfung unter die Herrschaft der Araber nicht zu fürchten, denn der Prophet habe es schon gesagt: Ein Sieger, der dem Besiegten auch nur ein Körnchen wegnimmt, soll im Jenseits dafür büssen. Deshalb, so Scheich Abu Bishr, könne Israel auf die *Grossmut der Araber fester bauen als auf einen Fels.*

In Israel aber glaubt man weder einem arabischen Scheich noch dem Propheten Mohammed. Der Phantasie der Palästinenser stellt man nüchtern errechnetes Kalkül entgegen. Niemand gibt eine geographische Karte bekannt, niemand legt sich offiziell fest. Innenminister Dr. Josef Burg erklärt mir diese Zurückhaltung treffend: „Wir wissen zu gut, dass das Maximum unseres Verzichts von heute das Minimum der arabischen Forderungen von morgen sein wird."

KONZESSIONEN

Reserve-Generalmajor Chaim Herzog, als Nichtmitglied der Regierung freier in seinen Ausserungsmöglichkeiten, geht einen Schritt weiter: Hauptanliegen der israelischen Seite bei territorialen Konzessionen sei die Frage der entmilitarisierten Zone. Diese wiederum wäre ohne internationale Garantien durch die Grossmächte nicht denkbar, und das ganze Verhandlungspaket beruhe, dies sei mehr als selbstverständlich, auf dem Grundsatz von Grenzen, die man verteidigen könnte.

Ungefähr mit solchen Plattformerklärungen ziehen die an der Regierungskoalition beteiligten Parteien (mit Ausnahme der National-Religiösen, die gegenüber denkbaren territorialen Konzessionen Vorbehalte anbringen sobald eine für das Judentum wichtige Stätte tangiert ist) in den Wahlkampf. Niemand ist begeistert vom Wahldatum: 31. Dezember. Bestenfalls wird dann die Genfer Friedenskonferenz eröffnet sein, die wichtigen Traktanden aber werden noch unbehandelt auf dem Tisch liegen. Man ist sich einig darin, dass das Land eine Regierung braucht, die vom Volk ein Mandat erhalten hat. Wahlen scheinen dafür die ideale Voraussetzung zu bieten — aber sie bergen viele Unsicherheiten in sich. Emotionell aufgewühlt könnten ganze Bevölkerungsschichten eine Wahl mit dem Herzen treffen, die eine neue ausweglose Situation schaffen würde. Kaltes Kalkül ist zur Zeit wahrscheinlich nur die Stärke einer Schicht von Politikern und Politologen. Das Volk ist kriegsmüde — aber auch erfüllt vom Willen zum Ueberleben. Ist die Mehrheit von einer Stimmung des Alles-oder-Nichts ergriffen, haben Hass und Misstrauen gegenüber den Arabern eine psychologische Barriere geschaffen, die den Versuch einer Annäherung negativ beeinflussen könnte? Wenn dies zutrifft, so haben die Ereignisse nach dem Krieg mehr dazu beigetragen als der blutige Waffengang selbst: die Misshandlungen israelischer Kriegsgefangener durch Ägypten waren für unendlich viele Israelis das letzte Glied in einer Beweiskette, dass die Araber grausam und verräterisch sind. „Nazi-Terror", so kennzeichnet Oppositionsführer Begin das, was mit den gefangenen Israelis geschehen ist. Und, noch immer hat die andere arabische Kriegspartei, Syrien, sich geweigert, auch nur die Listen mit den Namen der Gefangenen zu übergeben. Schleichende Angst befällt das Volk, dass die von den Syrern gefangengenommenen Kameraden, die Brüder und Söhne, vielleicht nicht mehr am Leben sind.

„WAS MACHEN WIR FALSCH?"

Erregt, bis zum Innersten aufgewühlt, demonstriert eine Gruppe Jugendlicher vor dem Amtssitz der Premierministerin: Keine Verhandlungen, bevor die Kriegsgefangenen heimgekehrt sind! Keine Nachgiebigkeit, keine Konzessionen! Der Keim zur Fortsetzung der Konfrontation ist vorhanden.

Und Israel sieht, trotz Selbstkritik gegenüber der seit Jahren verharteten Aussenpolitik des Landes, keinen klaren Weg, der aus dem Dilemma hinausführen könnte. Mehr noch: ein Teil des Volkes steckt in einer tiefgehenden Identitätskrise. „Was ist los mit uns dass sich die ganze Welt gegen uns stellt?" „Was machen wir immer falsch?" „Sind wir anders als andere Völker?" Lehrer wissen von den nicht endenden Fragen dieser Art durch ihre Schüler zu erzählen. Die alarmierten Behörden haben ein Sofortprogramm zur Erklärung der zionistischen Idee verordnet. Und so diskutiert die ältere Generation einmal mehr mit der jüngeren über die Last der Geschichte, die Bürde der Vergangenheit, die sechs Millionen Opfer des Nazi-Regimes und das Versagen Europas in jener Zeit, über die Staatsgründung und die Kriege mit den Arabern. Und sie, die Älteren, stellen fest, dass das Selbstverständnis, das zwischen Juni 1967 und Oktober 1973 geherrscht hatte, zerstört worden ist.

Keiner weiss, ob diese Krise hilft, den Weg in eine friedliche Zukunft zu finden.

Gedenkfeier für die Gefallenen der Universität Jerusalem

Jerusalem (SBC) — Im Wise Auditorium der Hebräischen Universität in Jerusalem fand eine Gedenkfeier für die Gefallenen der Universität, Dozenten und Studenten, statt.

Daniel Peer rezitierte Psalmen, der Chor der Rubin Musikakademie intonierte das *Kaddisch und anschliessend* wurde die lange Liste der Namen der Gefallenen verlesen.

Rektor Professor Michael Rabin erinnerte in seiner Gedenkrede daran, dass die Universität schon 1948 bei den Kämpfen um den Scopus den ersten Blutzoll entrichten musste.

Der Vorsitzende des Studentenverbandes Jigael Lanker sicherte zu, dass verwundeten Studenten alle Hilfe zuteil wird und die Familien der Gefallenen jede mögliche Betreuung erfahren sollen.

BEI HANTIEREN MIT SPRENGSTOFF VERLETZT

Ein 30jähriger Einwohner von Hebron wurde gestern ins Krankenhaus in Ramalla eingeliefert.

Die Polizei, die verständigt wurde, stellte fest, dass der Verletzte, der bei seiner Einlieferung besinnungslos war, höchstwahrscheinlich bei Hantieren mit Sprengstoff verletzt wurde. Die Polizei verhörte in diesem Zusammenhang viele Verdächtige, konnte aber bisher keinerlei Tatsachen ermitteln.

ZUM TAGE

EINE FRAGE DER GRENZEN

Es ist nun einmal in der Tagesordnung so festgelegt worden. Die Probleme der Separierung der Streitkräfte, die bereits im Verhandlungszelt am Kilometer 101 der Landstrasse Suez-Kairo diskutiert worden waren, sind der erste Beratungspunkt der Genfer Nahost-Friedenskonferenz. Damit wurde einer ägyptischen Forderung nachgegeben. Diese Festlegung ist jedoch weder klug noch taktisch einleuchtend.

Schliesslich musste jedem einsichtigen Staatsmann klar sein, dass für die Aegypter die Gespräche in Genf nicht eine Friedenskonferenz darstellen, sondern nichts als eine Tagung, bei der die genauen Termine für den israelischen Rückzug aus allen besetzten Gebieten festgelegt werden. Verhandelt man klug genug, kümmern sich die Weltmächte auch weiterhin um diese Gespräche, sind vor allem die Amerikaner nach wie vor an einer Lösung interessiert, könnten wir letzten Endes doch zu einer Regelung gelangen, mag es sein, dass die Araber, dass vor allem die Aegypter über Gespräche zur Rückgabe arabischer Gebiete seitens Israel hinausgehen werden. Man darf hoffen, dass auch US-Aussenminister Kissinger bei seinen global-politischen Kalkulationen alles eingerechnet hat, was auf das Konto orientalischer Mentalität geschrieben werden muss.

Jedenfalls hätte man das Ganze einfacher haben können, wäre die Frage der Separierung der Streitkräfte erst diskutiert worden, nachdem man sich über die künftigen israelischen Grenzen geeinigt hätte. Die Angst vor einem Wiederausbruch des Krieges, die, angeblich, eben jene Forderung nach sofortiger Separierung der Truppen beider Seiten voneinander, als so dringend ausgelöst hat, ist ja glatt erlogen, und das wissen die Beteiligten eigentlich ganz genau. Hier besteht nichts als die grosse Angst, die Aegypter, alle Araber, würden bei einer Wiederaufnahme der Kämpfe eine so furchtbare Niederlage erleiden, dass alles, was aus dem Sechstage-Krieg her in dieser Hinsicht bekannt ist, in den Schatten gestellt wäre. Das will man verhindern, da man glaubt, dann zwangsläufig jede Hoffnung auf eine Friedensregelung begraben sein. Ob diese Ueberlegungen wenigstens teilweise richtig sind, ist schwer zu beurteilen. Vielleicht wird die Geschichte einst, später, ihr Urteil darüber fällen.

Irgendjemand hatte sich und allen anderen auch eingeredet, es sei viel einfacher die Streitkräfte beider Seiten auseinanderzubringen und UNO-Truppen dazwischen zu schieben, als sofort über die endgültigen Grenzen zwischen Israel und seinen Nachbarn zu sprechen. Hier sollte man anmerken, dass diese endgültigen Grenzen ja die ersten Grenzen sein werden, die Israel hat und erhält — bisher endete das Gebiet des jüdischen Staates stets an erstarrten Frontlinien, die an einem bestimmten Zeitpunkt, nach einem Kriege eingefroren wurden. Darauf sollten wir viel mehr hinweisen. Wir können nicht auf Grenzen zurückgehen, die vorher bestanden hatten, denn es bestanden keine Grenzen. Wir können nur von einer Frontlinie in die andere überwechseln. Darin liegt schliesslich ein himmelweiter Unterschied.

Natürlich ist die Debatte über Israels zukünftige Grenzen eine sehr komplizierte Angelegenheit. Natürlich wird es hier zu einem schweren Ringen kommen. Natürlich könnte daran die ganze Konferenz in Genf scheitern. Aber ist nicht bereits im Grunde der Versuch, diese Entscheidung zu verschieben, indem man zuerst einmal nur über etwas *spricht*, das wie eine rein militärische Angelegenheit auszusehen schien, gescheitert, weil es sich herausstellte, dass die Separierung der Streitkräfte in ägyptischem Blickfeld israelischer Rückzug um hunderte von Kilometern ist — also nichts anderes als eine Grenzfestlegung — wobei die Aegypter natürlich letztlich den israelischen Rückzug auf die Linien von vor dem 5. Juni 1967 meinen? Es wird kaum etwas anderes übrig bleiben, als sich, so bald wie nur möglich, den harten Tatsachen der entscheidenden Fragen des Nahostkonflikts zuzuwenden. Und dabei stellt die Frage der Grenzen den bedeutsamsten Punkt dar.

M. BIEL

Höhere Gehälter für Lehrer

Eine Gehaltserhöhung von über 16,8%, rückwirkend ab April 1972, ergibt sich für die Lehrer an den Mittelschulen aufgrund eines Kollektivvertrages, der nunmehr unterzeichnet wurde.

Für die Regierung zeichneten der Finanzminister und der Erziehungsminister, für die Lehrer die Vertreter des Landesverbandes der Mittelschullehrer und der Lehrer-Gewerkschaft. Der Verband vertritt etwa 7000 Lehrer.

Die Mittelschullehrer erhielten die Bestätigung einer Gehaltszulage von 7% von April 1972 bis Januar 1973, weiterer 7% von Januar 1973 bis April 1973 und weiterer 2,8% ab April 1973 sowie die Zusage einer nochmaligen Zulage von 8.9% auf ihren Grundgehalt (ohne die Teuerungszulage) von März 1974 an. Die Beihilfe für die Anschaffung von Berufsliteratur erhöht sich um 70%.

Die Anfangsgehälter für Lehrer mit akademischen Graden betragen nunmehr 693 IL für Inhaber eines B.A.-Diploms, 765 IL für Inhaber eines M.A.-Diploms und 835 IL für Inhaber eines Doktorgrades. Nach zehnjähriger Lehrtätigkeit erhöhen sich die entsprechenden Grundgehälter auf 1151 IL, 1257 IL bezw. 1365 IL. Ein Lehrer, der das Maximaldienstalter (21jährige Lehrtätigkeit) erreicht hat und über einen Doktortitel verfügt, wird einen Monatsgehalt von 1814 IL bekommen.

Medizinisches Zentrum der Maccabi-Krankenkasse in Ramat-Gan

In Anwesenheit des Gesundheitsministers, des Ramat-Ganer Bürgermeisters, der Landesleitung der Maccabi-Krankenkasse und aller ihrer Abteilungen und Institutionen, sowie von Vertretern des Maccabi-Weltverbandes wurde soeben der Grundstein für das neue Medizinische Zentrum der Maccabi-Krankenkasse, der zweitgrössten Krankenkasse des Landes in Ramat-Gan gelegt. Laboratorium, Konsultationsräume von Fachärzten, Therapeutisches Institut und alle sonstigen medizinischen Einrichtungen, die bisher über ganz Ramat-Gan verstreut gewesen waren, sollen in diesem Gebäude konzentriert werden. Auch die Büros der Kasse für den Dan-Bezirk sind dann in diesem Haus untergebracht.

Die oben genannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens nahmen bei der Zeremonie das Wort. Betont wurde die Tatsache, die sich ständig erweiternde Maccabi-Krankenkasse beweise auch durch diesen neuen Bau, dass ihr Aufbau unverändert und dynamisch andauert.

Muschti — Ersatz für fehlende Karpfen

Um dem Mangel an Karpfen abzuhelfen, sollen mehr Ammonsfische (Muschti) auf den Markt gebracht werden. Fische im Gewicht von über 250 g sollen nicht mehr als 6 IL pro kg kosten.

Kuba Kreisman entgegnet den Likud-Gegnern

Givatajim (AY) — Sarkastisch äusserte sich Bürgermeister Kuba Kreisman von Givatajim in einem Gespräch mit unserem Korrespondenten am Freitag über den Likud dem er vorhält, sich das Wahlprogramm des Maarach von vor 4 Jahren angeeignet und nichts hinzugefügt zu haben. „Was in deren Augen schlecht ist, ist nicht gut und was in deren Wahlprogramm als „gut" hingestellt wird, haben sie unserem Programm entnommen", scherzte der Bürgermeister, der nach vierzehnjähriger Amtierung dem Ausgang der Munizipalwahlen optimistisch entgegensieht.

Ausführlich nahm Kreisman zu dem Vorwurf des Likud, Givatajim hätte ein Achtmillionen-Defizit, Stellung. „Es ist kein Defizit, sondern eine Summe, die in Bauten von Schulen, in der Anlage von Strassen, Gehsteigen und Kanalisation investiert worden ist. Uns wurde nicht der Vorwurf von Verschwendung öffentlicher Gelder gemacht. Niemand, auch nicht die Gegner, haben uns ungesetzliche Manipulationen von Steuergeldern vorgeworfen". Kreisman, der sich als Jurist bei Vorlesungen über Munizipalgesetzgebung auf der Bar Ilan-Universität einen Namen gemacht und als Sgan Aluf in Tel-Aviv während des letzten Krieges wichtige Aemter übernommen hatte, verweist auf den Kaplan-Preis, den Givatajim für vorbildliche städtische Ordnung erhalten hatte. „Wir haben nicht nur 350 Kinder im Alter von drei Jahren in Kindergärten eingeordnet, Wohnungen für 600 junge Ehepaare beschafft und Möglichkeiten der Unterbringung von 300 älteren Personen in Altersheimen gefunden. In Givatajim sind die städtischen Steuern niedriger als in Tel-Aviv, in Ramat-Gan und in Bnej Brak. Dabei sollte betont werden, dass unsere Gegner keine Kandidaten haben, die auf dem Gebiet des Munizipalwesens über keinerlei Erfahrung verfügen". schloss Bürgermeister Kreisman das Gespräch.

RADIO - TV

Sonntag, 30.12.73

PROGRAMM A:

8.05, 9.05, 10.05 Morgenkonzert — Werke von Dvorak, Wolff, Chopin, Grieg, Couperin, Marcello, Bach, Haydn, Debussy u.a.: 9.55, 10.55 Nachrichten: englisch, französisch; 11.15, 12.15 Schülerprogramm; 11.40, 12.05 Lieder; 12.35, 13.25 Mittagskonzert — Werke von Janacek, Mozart, u.a.; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Musik für Teenager; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Ein neues Buch; 16.10 Literatur für Mittelschüler; 16.30 „Musica Viva"; 17.05 Sonntagnachmittagskonzert — J. S. Bach: Weihnachtsoratorium; 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 18.25 Literatur; 18.50 Nachrichten französisch; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leicht und klassisch; 19.50 Bibelrezitation; 20.05 Filmbesprechungen; 20.45 Aus dem Konzertsaal — Werke von Bach, Tchaikowsky; 22.05 Der Vorhang geht auf; 23.25 Kammermusik — Werke von Purcell, Britten. Nachrichten und leichte Musik während der ganzen Nacht.

PROGRAMM B:

6.10 Gymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.20 Gesänge; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Lieder; 13.45 Wahlpropaganda; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 Bekannt und beliebt; 15.55 Hadran; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.05, 16.35, 17.05, 18.05 Liederparade; 18.45 Sport; 19.00 Nachrichten in verschiedenen Sprachen; 21.05 „Bekannte Leute von gestern — was machen sie heute?"; 22.05 Man singt zusammen; 23.25, 00.05 Adom atik. Nachrichten und leichte Musik während der ganzen Nacht.

PROGRAMM B::

19.00, 20.00 Nachrichten; 19.25, 20.05 Leichte Weisen.

MILITAERSENDER:

6.05, 7.05 Grüsse und Lieder; 6.55 Für Soldaten und Familie; 8.05, 12.05, 17.05, 00.05 Nachrichtenjournale; 8.30, 9.05, 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Gespräch mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 12.05, 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Gespräch mit Schlomo Schewa; 13.30 Ich werde es nie vergessen; 13.35 Mitteilungen für Soldaten; 14.05, 15.05, 16.05 Zum Nachtisch; 14.30 Rätselraten; 17.40 Lieder; 18.05, 19.05 Sport; 20.05, 21.05 Parade hebräischer Lieder; 22.05, 23.05 Heute nacht mit Edna Schawit; 23.53 Gespräch mit Prof. Scharfstein. Während der ganzen Nacht leichte Musik und Nachrichten.

SCHULFERNSEHEN:

7.50 Technologie; 8.15, 11.05, 11.25 Mathematik; 8.40, 13.20 Hebräisch; 9.05, 10.00, 12.00 Englisch; 10.20 Naturkunde; 10.45 Französisch; 12.20 Beratung; 13.00 Graphik.

FERNSEHEN:

17.30 Nachrichten; 17.32 Die Brady-Familie; 18.00 Ot-ot-ot; 18.30 Arabisches Programm; Nachrichten, „Im Walde", Hollywood; 20.00 Ueber die Wahlen; 20.30 Mabat; 21.15 „Was hört man?"; 22.05 Eine unmögliche Sache — „Der künftige Erbe"; 22.55 Unterhaltungsprogramm aus dem Ausland; 23.30 Tagesabschnitt; Nachrichten.

KINOPROGRAMM Tel Aviv

Allenby: The Gunfight at the O.K. Corral (2. Woche); **Ben Jehuda:** Kill (2. Woche); **Chen:** Der grosse Athlet (2. Woche); **Dekel:** Das rote Haus; **Esther:** The Mackintosh Man (8. Woche); **Gat:** Pete, n'Tillie (15. Woche); **Gordon:** Le grand Blond avec une Chaussure noire (32. Woche); **Hod:** Der Köder (3. Woche); **Limor:** Who killed Shilo (2. Woche); **Mograbi:** The Man of the East (3. Woche); **Ordan:** The Day of the Jackal (2. Woche); **Orly:** Waterloo Bridge (5. Woche); **Paris:** Straight on till Morning; **Peer:** L'Heritier (5. Woche); **Studio:** Tagebuch einer Jungfrau (6. Woche); **Tchelet:** Play it again, Sam! (17. Woche); **Tel-Aviv:** Le Droit d'Aimer (2. Woche); **Zafon:** Herzensbrecher.

Kino „Lili", Ramat Gan: 4.00 Laurel & Hardy; 7.15 — 9.30 Fritz the Cat (3. Woche).

MITTEILUNG UEBER RUHETAG AM TAG DER WAHLEN ZUR ACHTEN KNESSET

1. Par. 10 zum Grundgesetz: Die Knesset beschliesst: „Der Wahltag wird ein Ruhetag sein, doch werden der Verkehr und alle anderen öffentlichen Dienste wie üblich funktionieren."

   Bei den vorigen Knessetwahlen wurde der Ruhetag gemäss den untenstehenden Anweisungen abgehalten. Das Präsidium der Zentralen Wahlkommission zur Achten Knesset ruft die Bürger Israels auf, gemäss diesen Anweisungen auch bei den Wahlen zur Achten Knesset zu handeln.
2. Die Arbeit in den Industrien und Fabriken, im Handel und Gewerbe, in den Büros und Geschäften — ausser in den Betrieben, die für Sicherheitszwecke arbeiten — wird ruhen von 5 Uhr früh bis 11 Uhr in der Nacht.
3. In Restaurants, Gasthäuser, Kaffeehäuser, Hotels, Pensionen, Kioske, Benzinstationen, Fabriken und Landwirtschaftsbetriebe mit durchgehendem Produktions-System wird gearbeitet.
4. Lebensmittel- und Gemüseläden werden bis 2.00 Uhr nachm. geöffnet sein.
5. Transport von Obst und Gemüse ist gemäss Versandschein der Landwirtschaften gestattet. Es darf auch auf den en-gros Gemüse- und Obstmärkten und in den Magazinen angenommen, doch nicht verkauft oder vermarktet werden.
6. Die Austeilung von Milch Milchprodukten und Eis, die Lieferung von Brot durch die Bäckereien, ist bis 12.00 Uhr mittags gestattet.
7. Verkehrs- und Kommunikationsdienste, wie auch Wasser- und Elektrizitätswerk, Brennstoffbelieferung und Transport wird wie üblich funktionieren.
8. Theater, Kinos, Vergnügungslokale, werden erst ab 10.00 Uhr abds. geschlossen sein.
9. Die Zeitungen werden erscheinen.
10. Auch in den Betrieben und Unternehmen, die nicht nach den obigen Anweisungen die Arbeit niederlegen, wird den Arbeitern genügend Möglichkeit gegeben werden, zur Wahlurne zu gelangen.

27. Dezember 1973

CHAIM COHEN
Richter des Obersten Gerichtes
Vorsitzender der Zentralen Wahlkommission zur Achten Knesset

Wahlversammlungen am Wochenende

Benjamin Halevy (Likud) trat auf einer Wahlversammlung für die Errichtung einer nationalen Einheitsregierung nach den Wahlen ein. Dieses Kabinett solle für einen echten Frieden wirken und gemeinsame Beschlüsse über die Haltung Israels in Genf fassen.

Nach Ansicht des Aussenministers **Abba Eban** (Maarach) würde unter den gegebenen Umständen eine Schwächung des Maarach und ein Stimmengewinn des Likud einem nationalen Unglück, vielleicht sogar einer Katastrophe gleichkommen.

Der Generalsekretär der Religiösnationalen, **Zwi Bernstein**, versprach, seine Partei werde auch weiterhin für die Rechte der Religiösen eintreten. Auf diesem Gebiet werde seine Partei „keinen Schritt zurück" weichen. Selbst unter den bestehenden sicherheitspolitischen Umständen, die gewisse Rücksicht verlangen, sei der Religion die Priorität auf allen Gebieten einzuräumen.

Chaika Grossmann (Maarach) gab der Ueberzeugung Ausdruck, dass Israel eine von allem Druck und Erpressungsversuchen freie Regierung benötige. Nichts dürfe unversucht bleiben, um einen wahren Frieden in Genf zu erreichen.

MdK **Gideon Hausner** (UL) sagte, wenn die Unabhängigen Liberalen zum Beitritt zur nächsten Koalitionsregierung ersucht werden sollte, könnten sie das Zünglein an der Waage bei der Festlegung der Friedenspolitik der Regierung bilden.

MdK **Menachem Begin** (Likud) rief die Wähler auf, mit ihrer Stimme dafür zu sorgen, dass Israel keiner Kapitulationspolitik zustimmt und auf keine Positionen verzichtet wird, die Israels Sicherheit schwächen könnten.

Minister **Pinchas Sapir** (Maarach) sagte, noch nie in der Geschichte Israels stand man vor so schicksalsschweren Wahlen wie jetzt. Wer nicht zur Urne schreitet, stärkt den Likud.

MdK **Josef Tamir** (Likud) behauptete, die Informationskampagne des Maarach sei schlecht organisiert und lasse nicht erkennen, welche politische Orientierung der Maarach einschlagen wird.

Mosche Dayan und **Schimon Peres** nahmen besonders zum Jerusalem-Problem auf Wahlversammlungen Stellung und sagten, Jerusalem müsse bis Anatot, Bethlehem und Nebi Samuel ausgedehnt werden, damit die Stadt Neueinwanderer aufnehmen und Industrien gründen kann.

Mosche Kol rief bei einer Wahlversammlung in Jam zu der Errichtung „Nationalen Sicherheitsrats" auf, der vor allen wichtigen Regierungsbeschlüsse, ... rige Sicherheitsthemen ... tern und der Regierung ... tend zur Seite zu stehen.

BANKEN AB HEUTE GESCHLOSSEN

Die Banken werden geschlossen sein:

- heute, Sonntag, am Nachmittag;
- morgen, Montag, am ganzen Tag;
- übermorgen, Dienstag, 1.1.74, am Vormittag.

In den früheren Jahren blieben die Banken am Nachmittag des 31. Dezember und des 1. Januar geschlossen, um die Arbeiten zur Jahresabschluss durchführen zu können. Nachdem in diesem Jahr der Wahltag auf den 31. Dezember fällt und die Banken unter den Bedingungen der Notstandssituation stehen, beschloss die Vereinigung der israelischen Banken diese Aenderung.

SPORT AM WOCHENENDE

Von unserem AY-Sport-Korrespondenten

In der Nationalen Fussball-Liga hat sich nach den gestrigen Spielen nichts geändert. Makkabi Tel-Aviv und Hapoel Kfar Saba stehen weiterhin weiterhin an der Tabellenspitze. Makkabi Haifa steht an letzter Stelle.

Die Ergebnisse:

Bnej Jehuda — Makkabi Haifa 2:0. Betar Tel-Aviv, Hapoel Chedera 0:0, Beer Schewa — Betar Jerusalem 5:0, Hakoah Ramat Gan — Hapoel Tel-Aviv 2:1. Makkabi Tel-Aviv — Hapoel Haifa 0:0, Makkabi Jaffa — Hapoel Jerusalem 0:0. Hapoel Kfar Saba — Makkabi Petach Tikwa 1:1. Makkabi Netania — Hapoel Petach Tikwa 2:1.

In der A-Liga wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Nordgruppe: Hapoel Naharia — Hapoel Kirjat Ata 1:0, Hapoel Tiberias — Hapoel Bnej Nazareth 1:0, Hapoel Tirat Hacarmel — Hapoel Ramat Gan 2:0, Hapoel Akko — Schimschon Tel-Aviv 2:1, Hapoel Netania — Betar Netania 2:1, Makkabi Herzlia — Hapoel Herzlia 1:1, Hapoel Zfat — Hapoel Kirjat Schmona 1:0, Hapoel Migdal Haemek — Hapoel Nachliel 1:1.

Südgruppe: Schaarajim — Hapoel Lod 2:1. Betar Ramle — Hapoel Bet Schamesch 1:1, Hapoel Marmorek — Makkabi Amidar 3:2, Hapoel Beer Jaakow — Hapoel Jahud 2:1, Hapoel Holon — Hapoel Dimona 2:1, Hapoel Bat Jam — Makkabi Holon 0:0, Nes Ziona — Hapoel Rischon Lezion 1:0, Hapoel Aschdod — Hapoel Ramle 1:1.

Das TOTO-Ergebnis: x — x — 1 — 1 — 1 — x — 1 — x — 1 — 1 — 1— 2 — x.

ARBEITSMARKT

Zur Gesellschaft und Betreuung einer gesunden alten Frau in Petach Tikwa wird rüstige, ältere, deutsch- oder jiddisch-sprechende Frau für die Tagesstunden gesucht. Anruf zwischen 8—9 und 11.30—12.30 Uhr Telefon Nr. 911232 erbeten.

ARBEITSMARKT

Gesucht Pensionär für Büro-Aussendienst - Lager - Arbeiten, halbtägig, Tel-Aviv, POB 1051.

VERSCHIEDENES

Chiffre Anzeigen bestellt man durch Zimet's Advertising, Tel Aviv, Allenby Rd. 56, Tel. 52451.

APOTHEKENDIENST

TEL-AVIV

Sonntag, 19.00 — 23.00 Uhr:

Ramat Gan und Umgebung: Ramat Gan, Modiin Str. 130, Tel. 722954.

Bnei Brak: wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 13.

Herzlia und Umgebung: Kfar Schmarjahu, Merkas Mischari.

Bat Jam: Ramat Josef, Merkas Mischari.

Cholon: Geulim Str. 44.

Ramle — Lod: Lod, Merkas Mischari.

Beer Schewa: „Jerusalem".

Aerzte-Nachtdienst Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epsteinstr. 6, Tel. 442281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst: Tel-Aviv, Telefon 614333 oder 101 von 8.00 Uhr abends bis Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom; Diensthabender Arzt, Tel. 781111.

Aerztenachtdienst der Kupat Cholim „Maccabi": MDA, Tel-Aviv Tel. 101. Gusch Dan: M.D.A., Tel. 781111; Aschdod: Tel. 22222; Natania: Tel. 23334. Lod: Tel. 962133; Bat Jam: Tel. 883333; Cholon: Tel. 843132; Petach Tikwa: Tel. 912333; Ramat: Tel. 101. Rechowot: MDA, Tel. 951333. Rischon Lezion: M.D.A., Tel. 942333. Herzlia: M.D.A., Tel. 961333.

Kupat Cholim Merkasit Aerzte-Nachtdienst: Tel-Aviv — Jafo: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenby 60, Tel. 53883 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim Str. 4, Telefon 248228.

Ramat Gan — Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagiigaistr. 62, Tel. 781111, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh; Dr. Komloch (Kinder), Weizmannstr. 38, Giwatajim, Tel. 721621 ● Herzlia, Newe Amal, Ramat Hasharon: Mitteilung im Snif e Chedera: MDA, Tel. 22333, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens.

HAIFA

Aerztenachtdienst der Kupat Cholim „Maccabi", MDA, Tel. ...

Apothekendienst bis 22.00 Uhr „Bialik", Kirjat Bialik A, 721330.

Kupat Cholim Merkasit (vorm. Allgemeine Zionisten): Aerzte-Nachtdienst: Haifa, ... von 9.00 Uhr abds. — 7.00 ... Bialik, Tel. 711515, 712333, morgens. Tel. 101; Dr. Ben ... Wingate Str. 10, Telefon ... Dr. Friedmann (Praktischer Kinderarzt), Tel. 524822, ... Str. 48; Dr. Fendler, ... 23, Tel. 83041, — Krayot: 12 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens — Nazaret: Dr. L. Attaiah, ...chow 611/23 Tel. 54098.

JERUSALEM

Aerztedienst Jerusalem: 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh Tel. 101.

Jerusalem: Kupat Cholim „Maccabi". Magen David Adom Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit (vorm. Allgemeine Zionisten) — MDA Tel. 101

Apothekendienst: 19.00—22.00 King George Str. 21, Tel. 224972; Salach A-Din, Tel. ...

Seelische erste Hilfe: Tel. ...